

## SiKoMi – Vortrags- und Veröffentlichungsliste (inkl. Abstracts)

1. Frommer, J.-A.; Schönefeld, M.; Schütte, P.M. et al. (2020): „Die Geschichte lehrt dauernd, aber sie findet keine Schüler“ – Ansatzpunkte für ein Lernen der Polizei aus den Flüchtlingsbewegungen 2015/2016. In: Groß, H.; Schmidt, P. (eds.) Polizei und Migration Empirische Polizeiforschung XXIII. Tagung Polizei und Migration, 04.-06.07.2019 in Wien. Verlag für Polizeiwissenschaft, Frankfurt, pp. 251-271.
2. Händlmeyer, A.; Olfermann, E.; Oschmiansky, H. et al. (2020): Kooperation und Wissensmanagement am Beispiel der Flüchtlingslage 2015/2016. Workshop auf der Fachtagung Katastrophenvorsorge. Abrufbar unter: [https://fachtagung-katastrophenvorsorge.de/files/5e2eb1e008d263.77786126/Dokumentation\\_Fachtagung\\_KV\\_2019.pdf](https://fachtagung-katastrophenvorsorge.de/files/5e2eb1e008d263.77786126/Dokumentation_Fachtagung_KV_2019.pdf).
3. Schönefeld, M.; Frommer, J.A.; Schütte, P.M.; Werner, A. (2020): Wissensmanagement und -transfer durch Akteurskooperationen – empirische Befunde aus der Flüchtlingslage 2015/2016. Beitrag zur Webinarreihe des AK Transfer am 14.07.2020.
4. Schönefeld, M.; Frommer, J.-A.; Schütte, P.; Schulte, Y. (2021): Knowledge Management – The Thing from Another World? Beitrag im Panel “Knowledge Management and ‘Unforeseen Crises’” im Rahmen der fünften Northern European Conference on Emergency and Disaster Studies (NEEDS), 21.-23.09.2021, online.
5. Schönefeld, M.; Schütte, P.M. (2021): Private Akteure in der Produktion von Sicherheits- und Ordnungsgefühlen – Empirische Anstöße und Thesen. Beitrag zum Workshop (Un-) Sicherheitsgefühle: Zur sinnlichen Organisation prekärer Ordnung, 10.-11.06.2021, online.
6. Schönefeld, M.; Schütte, P.M. (2021): Crisis As Opportunity? Potential Effects Of Taking-over System-relevant Tasks On The Image Of Private Security Companies From A Socio-logical And Work Psychological Perspective. Beitrag im Panel RN17 – Work, Employment and Industrial Relations auf der 15. Konferenz der European Sociological Association (ESA), 21.08.-03.09.2021, online.
7. Schütte, P.M. (2021): Forschungsergebnisse aus dem BMBF-Projekt „Sicherheitskooperationen und Migration“ (SiKoMi). Beitrag im Fachforum „Sicherheitsforschung zu Fragen der Migration“ auf dem 24. Europäischen Polizeikongress, 15.09.2021, Berlin.
8. Schütte, P.M.; Frommer, J.-A.; Schönefeld, M.; Schulte, Y. (2021): Findings On Organizational And Inter-organizational Tension Fields During The „Refugee Crisis“ – What Crisis Are We Talking About? Beitrag im Panel RN08 – Disaster, Conflict and Social Crisis auf der 15. Konferenz der European Sociological Association (ESA), 21.08.-03.09.2021, online.
9. Schütte, P.M.; Frommer, J.-A.; Schönefeld, M.; Schulte, Y.; Werner, A. (i. E. 2021): Herausforderungen für Organisationen im Spannungsfeld Migration und Sicherheit – Am Beispiel der Flüchtlingssituation 2015/2016. In: Lange, H.-J.; Kromberg, C.; Rau, A. (eds.) Urbane Sicherheit. Migration und der Wandel kommunaler Sicherheitspolitik. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden.

10. Schütte, P.; Frommer, J.-A.; Schönefeld, M.; Werner, A. (2020): Flüchtlingsbewegungen 2015/2016 nach Deutschland – Anstöße für transdisziplinäre Zusammenarbeit und Forschung. In: Gonser, M.; Zimmer, K.; Mühlhäußer, N.; Gluns, D. (Hrsg.) Wissensmobilisierung und Transfer in der Fluchtforschung. Kommunikation, Beratung und gemeinsames Forschungshandeln. Waxmann Verlag, Münster, pp. 177–188. Abrufbar unter:  
<https://www.waxmann.com/index.php?elD=download&buchnr=4237>.
11. Schütte, P.M.; Schönefeld, M.; Herrmann, A. (2021): Krise als Chance? Potenzielle Auswirkungen der Übernahme systemrelevanter Tätigkeiten auf das Image privater Sicherheitsunternehmen aus arbeitspsychologischer und soziologischer Sicht. Beitrag zur Sektionsveranstaltung „Wirtschaften vor, in und nach der Pandemie: Kontinuitäten und Brüche“ beim DGS ÖGS Soziologiekongress 2021, 25.08.2021, online.
12. Schütte, P.M.; Tackenberg, B. (2021): Kommunales Krisenhandeln und die sozialräumlichen Bedingungen zivilgesellschaftlichen Unterstützungshandelns. Beitrag zum „Fachforum Kommune – Sozialplanung und Steuerung“, 18.03.2021, online.
13. Schulte, Y.; Schütte, P.M.; Schönefeld, M. et al. (2021): Corona und Kommunalverwaltung. In: Karsten, A.; Voßschmidt, S. (Hrsg.) Resilienz und Pandemie. Handlungsempfehlungen anhand erster Erfahrungen mit Covid-19. Kohlhammer Verlag, Stuttgart.
14. Schulte, Y.; Schütte, P.M.; Schönefeld, M. et al. (2021): Private Sicherheitsunternehmen als Akteure in der Flüchtlingssituation 2015/2016 – Reflexion von Ergebnissen des Projektes „Sicherheitskooperationen und Migration“ (SiKoMi). DSD – Der Sicherheitsdienst, pp. 64–67.
15. Tackenberg, B.; Fathi, R.; Schütte, P.M. (2019): Resilienz durch Partizipation. Herausforderungen auf zivilgesellschaftlicher und organisationaler Ebene. In: Voßschmidt, S.; Karsten, A. (eds.) Resilienz und Kritische Infrastrukturen. Aufrechterhaltung von Versorgungsstrukturen im Krisenfall. Kohlhammer Verlag, Stuttgart.
16. Wendekamm, M.; Schütte, P.M. (2019): Sicherheitsproduktion in unübersichtlichen Zeiten. Ist die Innere Sicherheit fit für die Zukunft? In: Burzan, N. (ed.) Komplexe Dynamiken globaler und lokaler Entwicklungen. Verhandlungen des 39. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Göttingen 2018.

(1) Frommer, J.-A.; Schönefeld, M.; Schütte, P.M. et al. (2020): „Die Geschichte lehrt dauernd, aber sie findet keine Schüler“ – Ansatzpunkte für ein Lernen der Polizei aus den Flüchtlingsbewegungen 2015/2016. In: Groß, H.; Schmidt, P. (eds.) Polizei und Migration Empirische Polizeiforschung XXIII. Tagung Polizei und Migration, 04.-06.07.2019 in Wien. Verlag für Polizeiwissenschaft, Frankfurt, pp. 251-271.

### Abstract

Auf der Tagung „Forschungsperspektiven der Zuwanderung“ an der Deutschen Hochschule der Polizei im April 2016 verwies Ralf Tiesler mit Besorgnis darauf, dass ein großer Bedarf an Dokumentation und Rekapitulation der Flüchtlingsbewegungen nach Deutschland zwischen Spätsommer 2015 und Frühjahr 2016 bestehe. Für Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben (BOS), insbesondere die Polizeien, sei es von enormer Bedeutung, ihre Arbeit während dieser herausfordernden Phase zu evaluieren und für die Zukunft daraus zu lernen. Bislang fehle es bedauerlicherweise an solch einer Evaluation. Der Grund dafür ist nachvollziehbar, vervollständigt man das im Titel gewählte Zitat folgendermaßen: „Die Geschichte lehrt dauernd, aber sie findet keine Schüler“, weil ihnen die zeitlichen, sachlichen und personellen Ressourcen dazu fehlen, eine entsprechende Struktur zur Weitergabe von Wissen zu etablieren. Zudem zählen umfangreiche Dokumentationen, Sammlungen, Aufbereitungen und Evaluationen entsprechend einschneidender Ereignisse oder Daten nicht zu den originären Aufgaben von Polizeien (wie auch anderen Sicherheitsakteuren). Dennoch sehen sie einen Mehrwert darin und formulieren ihre Bedarfe in Forschungskontexten. Vor dem Hintergrund stellt sich für die wissenschaftliche Seite daher die Frage: Welche Ansatzpunkte bieten die o.a. Flüchtlingsbewegungen für ein Lernen der Polizeien?

Ein wesentlicher Bestandteil des organisationalen Lernens ist die Reflexion der Vergangenheit von Organisationen. Dass dies bzw. ein Wissen um zentrale Aspekte der Organisationsvergangenheit zur Sinnherstellung, Rollen- sowie Identitätsbildung und -festigung, aber auch zur Weiterentwicklung der Organisation in der Gegenwart beiträgt, ist in der Wissenschaft hinlänglich bekannt. Mit der Rekonstruktion ihrer Vergangenheit, vergangener Entscheidungen, bewältigter Szenarien etc. eröffnen sich Organisationen Gelegenheiten, relevante Erfahrungen für ihre gegenwärtige Arbeit zu ermitteln, Erkenntnisse abzuleiten und sie an das gegenwärtige Organisationswissen zu koppeln (Rowlinson/Hassard/Decker 2014; Schütte-Bestek 2017; Schütte-Bestek/Pudlat 2015). Im Idealfall erfolgen ein weiterer Gebrauch des gewonnenen Wissens, Lernprozesse und oder sogar Veränderungen von Strukturen, Prozessen etc. Die Nachbereitung komplexer, kritischer Situationen, in denen zum einen große Herausforderungen und Schwierigkeiten bei der Bewältigung bestanden haben, zum anderen aber auch funktionierende Ansätze (neu) entdeckt worden sind, verspricht somit Nutzen für die Polizei. Mit den Erkenntnissen über vergangene Lagen, wappnen sich die Polizeiorganisationen mit Wissen sowohl über bereits gemachte Fehler als auch über positive Strategien für ähnliche (kritische) Situationen in der Zukunft.

Eine solche im positiven wie negativen Sinne sicherlich erfahrungsreiche Lage stellt auch die medial so getaufte „Flüchtlingskrise“ 2015/2016 dar. Verschiedene staatliche und private Akteure der Inneren Sicherheit arbeiteten gemeinsam an der Bewältigung der Lage. Polizeien, Kommunen, Sicherheitsdienste, Hilfsorganisationen, Ministerien etc. fanden sich sowohl in individuell organisationaler als auch in interorganisationaler Hinsicht in einer enormen Belastungssituation wieder. Sie mussten innerhalb kurzer

Zeit, möglichst effizient, in erster Linie aber menschenwürdig dafür sorgen, dass tausende nach Deutschland geflohene Menschen, registriert, versorgt und in Erstaufnahmeeinrichtungen (EAE) untergebracht werden. Aufgabe der Polizeien war dabei in erster Linie die Herstellung von Sicherheit zu gewährleisten – sowohl innerhalb der EAE, als auch in deren Umfeld. Letzteres dient zudem einer Steigerung der Akzeptanz von EAE in der Bevölkerung, aufgrund einer Stärkung des Sicherheitsempfindens durch Polizeipräsenz. Wie die Polizeien in Kooperation mit anderen Akteuren diese Situation konkret aufnehmen und damit umgehen, welche Herausforderungen sich für sie ergaben, welche Lehren sie daraus gezogen haben und inwiefern die Situation sie nachhaltig verändert hat, erscheint gegenwärtig noch als eine Art „Black Box“.

Dies hat seine Gründe. Es ist davon auszugehen, dass in besonders herausfordernden Situationen wie Krisen, Katastrophen o.ä. für Organisationen wie der Polizei keine personellen Ressourcen zur Verfügung stehen, um etwaige Management- und Handlungsansätze sowie Kooperationsstrategien sozusagen „in Echtzeit“ nachzuhalten. Auch nach den Belastungsspitzen ist meist- über Nachbesprechungen hinaus – kaum Zeit und verantwortliches Personal vorhanden, um zu rekapitulieren, welche „Lehren“ aus der kritischen Lage zu ziehen sind. An dieser Stelle knüpft das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderte Projekt „Sicherheitskooperationen und Migration (SiKoMi)“ an, welches sich über die nächsten Jahre mit den o.a. Themen befasst. Ziel ist es, die Situation 2015/2016 aus verschiedenen Akteursperspektiven (Polizei, Hilfsorganisationen, Kommunen und private Sicherheit) zu rekonstruieren und wichtige akteursrelevante Erkenntnisse zu ermitteln. Dazu werden im Projekt vier Tiefenfallstudien (Trier, Osnabrück, Berlin-Moabit, Berlin-Lichtenberg) erstellt und ein online-basiertes Verfahren für interorganisationales Wissensmanagement entwickelt. Mit mehreren Workshops in die Polizeibeamte eingebunden werden, können die Ergebnisse auf ihre Anwendbarkeit reflektiert und zusätzlich Handlungsempfehlungen für mögliche ähnliche Szenarien entwickelt werden.

Der vorliegende Beitrag befasst sich somit mit folgender Frage: Welche Ansatzpunkte bieten die Flüchtlingsbewegungen für ein Lernen der Polizeien? Dazu beleuchtet der Vortrag erstens Hintergründe und Annahmen zur Arbeit von Polizeien im Kontext der so genannten „Flüchtlingskrise“. Zweitens werden der methodische und theoretische Rahmen des Projekts SiKoMi mit einem Fokus auf Aspekten des organisationalen Lernens aus der Vergangenheit vorgestellt. Anschließend werden drittens erste empirische Projektergebnisse aus einer Medieninhaltsanalyse zur Flüchtlingssituation 2015/2016 diskutiert und in einem Fazit auf die eingangs gestellte Frage bezogen. Für die Analyse der Medienbeiträge werden zwei überregionale Zeitungen (SZ, BILD) und vier regionale Zeitungen (Neue Osnabrücker Zeitung, Trierische Volksfreund, B.Z. und Berliner Zeitung) analysiert. Im Fokus steht dabei die Situation der involvierten Polizeiorganisationen sowie deren Zusammenarbeit mit weiteren Akteuren.

- (2) Händlmeier, A.; Olfermann, E.; Oschmiansky, H. et al. (2020): Kooperation und Wissensmanagement am Beispiel der Flüchtlingslage 2015/2016. Workshop auf der Fachtagung Katastrophenvorsorge. Abrufbar unter: [https://fachtagung-katastrophenvorsorge.de/files/5e2eb1e008d263.77786126/Dokumentation\\_Fachtagung\\_KV\\_2019.pdf](https://fachtagung-katastrophenvorsorge.de/files/5e2eb1e008d263.77786126/Dokumentation_Fachtagung_KV_2019.pdf).

#### Abstract/Beschreibung des Workshops

Die Aufgabenbewältigung insbesondere in und um Erstaufnahmeeinrichtungen, die aufgrund des akuten Handlungsdrucks oft in Form von Ad-Hoc-Maßnahmen und -kooperationen geschah, wurde meist kaum dokumentiert, geschweige denn evaluiert. Die fehlende Aufbereitung der Situation stellt für alle Akteure insofern ein Problem dar, als dass bei zukünftigen ähnlichen akuten Herausforderungen kein Rückgriff auf „bewährte“ Ansätze und Maßnahmen möglich ist, die eine schnelle Problembewältigung erlauben. Im schlimmsten Fall müssen langwierige Aushandlungsprozesse der Aufgabenverteilung und Kooperation oder sogar Fehler wiederholt werden. Daher soll gemeinsam mit den beteiligten Akteuren und Experten reflektiert werden, wie erfahrungsfundierte Kooperationsstrategien in ein Wissensmanagement für die Zukunft überführt werden können.

- (3) Schönefeld, M.; Frommer, J.A.; Schütte, P.M.; Werner, A. (2020): Wissensmanagement und -transfer durch Akteurskooperationen – empirische Befunde aus der Flüchtlingslage 2015/2016. Beitrag zur Webinarreihe des AK Transfer am 14.07.2020.

#### Abstract

Zwischen Spätsommer 2015 und Frühjahr 2016 verstärkten sich die Migrations- und Flüchtlingsbewegungen nach Europa und vor allem nach Deutschland nicht nur in hohem Maße, sondern auch in einem relativ kurzen Zeitraum. Insbesondere die mit der herausfordernden Situation einhergehenden Be- und Überlastungen individueller Organisationen waren dabei (öffentlich) relativ sichtbar. Fragen wie: Wie erfassten die beteiligten Akteure die Situation insgesamt? Wie gingen sie mit der Lage um? Inwieweit kooperierten sie miteinander, um die Lage zu bewältigen? Welche Erfahrungen machten die Akteure und was lernten sie daraus? blieben dabei bis heute weitgehend ausgeblendet. Nach wie vor scheint eine der größten Herausforderungen für die betroffenen Organisationen in der Sicherung des Wissens aus der Situation und Nachbereitung – klassische Elemente eines Wissensmanagements – zu bestehen.

Oft müssen sie feststellen, dass Ihnen die entsprechenden Kapazitäten fehlen und vier Jahre nach der akuten Lage viele Erkenntnisse, Erfahrungen und einige Wissensbestände auf unterschiedlichen Weisen verloren gegangen sind. Dies ist vermutlich auch einer der zentralen Gründe, warum sich bspw. Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben (BOS) Akteuren der Wissenschaft zuwenden und einen Bedarf nach Unterstützung äußern. Hier setzt das BMBF-geförderte Forschungsprojekt „Sicherheitskooperationen und Migration“ (SiKoMi) an. Ziel des Projektes ist es, zum einen die Situation 2015 und 2016 aus Sicht verschiedener Akteure nachzuvollziehen, zu evaluieren und zum anderen Ansatzpunkte für ein nachhaltiges „Wissensmanagement“ zu identifizieren, das an die Organisationslogiken aller Akteure anschlussfähig ist und hinsichtlich eines organisationsübergreifenden Umgangs mit Wissen unterstützen kann. Der vorliegende Beitrag geht den Fragen nach, wie mit Wissen in

der damaligen Situation umgegangen wurde und welche Herausforderungen sich daraus für die Entwicklung eines „Wissensmanagements“ für und zwischen Organisationen ergeben. Basis für die Antworten bilden erste Ergebnisse der empirischen Untersuchung im Projekt.

(4) Schönefeld, M.; Frommer, J.-A.; Schütte, P.; Schulte, Y. (2021): Knowledge Management – The Thing from Another World? Beitrag im Panel “Knowledge Management and ‘Unforeseen Crises’” im Rahmen der fünften Northern European Conference on Emergency and Disaster Studies (NEEDS), 21.-23.09.2021, online.

#### Abstract

The increased refugee movements to Germany between late summer 2015 and spring 2016 is an example for a phenomenon that seemed to come unexpected and had a long-lasting appearance. This led to a number of huge challenges in terms of sufficient registration, supply and shelter of more than a million people. Besides coping with the circumstances, involved organizations and local authorities had to fulfil tasks they were not used to. Relevant stakeholders instantly operate at full capacity and formed ad hoc networks to tackle the overwhelming situation in cooperative approaches. However, these challenging circumstances were actually not new in its nature but do not occur regularly. More than 20 years earlier, high numbers of refugees, primarily from the civil war in former Yugoslavia, arrived in Germany. In 2015, meanwhile, very little knowledge from these experiences was available for the stakeholders, which was why they had to start their work quite unprepared and more or less from zero. Empirical findings and experience from practical workshops with practitioners indicate that knowledge and insights gained from past situations like this are only available in an insufficient form, because they lack appropriate resources (e.g., technical capabilities, personnel, strategies) to document and capture the developed knowledge afterwards as well as to evaluate it for further use and transfer. From our point of view, conditions like this lead to a kind of “knowledge crisis” that also seems to be manifested in the current pandemic.

On the one hand, knowledge management is often seen as a promising tool for prediction, prevention, preparedness and management of “unforeseen” crises. On the other hand, traditional scientific knowledge management models (e.g. the knowledge spiral) are often considered as too abstract for practical application. Against this backdrop, the contribution will take a closer look at the question, “What are obstacles and opportunities to consider when aiming for development of a practical and acceptable knowledge management approach for crisis management actors?” In order to discuss this question, the contribution presents empirical results on knowledge management in and between organizations involved in the refugee situation in 2015/16. The data was collected within the project “Security Cooperations and Migration (SiKoMi)” funded by the German Federal Ministry of Education and Research. Results from interviews with representatives from police, public administration and private security will be presented as well as the transferability to the current pandemic and future situations.

- (5) Schönefeld, M.; Schütte, P.M. (2021): Private Akteure in der Produktion von Sicherheits- und Ordnungsgefühlen - Empirische Anstöße und Thesen. Beitrag zum Workshop (Un-) Sicherheitsgefühle: Zur sinnlichen Organisation prekärer Ordnung, 10.-11.06.2021, online.

#### Abstract

Private Sicherheits- und Ordnungsakteure verfolgen gemeinhin – wie auch Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben (BOS) – das Ziel, im Rahmen ihrer Logiken, Strukturen, Prozesse etc. mit diversen Maßnahmen zur Gewährleistung, Erhaltung und manchmal auch Wiederherstellung von Sicherheit und Ordnung im Sinne einer Sicherheitsproduktion beizutragen – hier in Bezug auf zivile Sicherheit. Das gilt für geplante und alltägliche Situationen (z.B. Veranstaltungen, Bahnstrecken, Kontrollen an Flughäfen) sowie für Schadensfälle oder Krisen (z.B. Flüchtlingssituation 2015/2016, Elbehochwasser 2013, Loveparade-Unglück 2010). Als eingesetzte Kräfte führen Vertreter\*innen von Polizei, Feuerwehr, Hilfsorganisationen und privaten Sicherheits- und Ordnungsdienstleistern aber nicht nur die o.a. Maßnahmen aus, sondern sind selbst als „Human Factors“ auch Teil der Maßnahmenbündel. Oftmals ist das bereits ein wohl geplanter Teil übergeordneter Strategien, die sich v.a. an der Sichtbarkeit von Sicherheit orientieren und dabei z.B. auf ein Mehr an Material und Personal setzen. Ziel dahinter ist meist, unter Beachtung des Settings oder Szenarios unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen das Gefühl zu vermitteln, dass Sicherheitsproduktion stattfindet und dass sich Bürger\*innen sicher fühlen können, weil (offen sichtbar) Kräfte und Mittel dafür vorhanden sind und arbeiten. Sie beeinflussen somit das subjektive Sicherheitsgefühl von jenen, die sie wahrnehmen. Vertreter\*innen der privaten Sicherheit und Ordnung scheinen dabei eine schwierige Rolle einzunehmen. Ihnen eilt allgemein ein eher schlechter Ruf voraus, der sich u.a. aufgrund ihrer schwierigen Arbeitsbedingungen sowie „schwarzer Schafe“ in der Branche erklären lässt. Dennoch nehmen sie z.B. als zahlenmäßig stärkste Gruppe auf Großveranstaltungen wichtige Funktionen und Aufgaben ein, die für die (sichtbare) Sicherheitsproduktion unverzichtbar sind. Auch in kritischen Lagen wie bspw. während der Flüchtlingssituation 2015/2016 und der COVID-19-Pandemie übernehmen und übernehmen sie oftmals Aufgaben, die für die Bevölkerung wahrnehmbar sind. Der geplante Beitrag befasst sich mit der Rolle von privaten Sicherheits- und Ordnungskräften in der Produktion von Sicherheit und fragt danach, inwieweit diese mit ihrer Aufgabenumsetzung und ihrem Auftreten subjektive Sicherheits- wie auch Unsicherheitsgefühle beeinflussen. Basis dafür sind empirische Ergebnisse aus Beobachtungen, Interviews und Fragebogenerhebungen in zwei Forschungsprojekten. Die hieraus generierten Thesen werden im Workshop zur Diskussion gestellt.

- (6) Schönefeld, M.; Schütte, P.M. (2021): Crisis As Opportunity? Potential Effects Of Taking-over System-relevant Tasks On The Image Of Private Security Companies From A Socio-logical And Work Psychological Perspective. Beitrag im Panel RN17 - Work, Employment and Industrial Relations auf der 15. Konferenz der European Sociological Association (ESA), 21.08.-03.09.2021, online.

#### Abstract

The private security sector has been accompanied by a rather poor social image for years. Studies highlight a low social/public status of this occupation, which is also evident in the media. Even representatives of the field describe "their kind" as in an unfavorable light. Besides other factors, work

psychological studies document the negative association of this low social status with job satisfaction, turnover intentions, and employees' health. However, the Covid-19 pandemic seems to cause changes within this sector. While operational fields closed (e.g., event industry) and existential crises loomed, new tasks have been emerging. Many of which can be characterized as system-relevant as they now support relevant stakeholders to fight and deal with the pandemic by bringing in their crowd management expertise to enable business continuity (e.g., vaccination centers, stores, etc.). From a sociological perspective, this could constitute an impetus for lasting change in public perceptions of private security, consequently causing positive implications for this sector's development in post-Corona society. Derived from this, a central question arises: What impacts of the Covid-19 pandemic can be identified in relation to the private security sector? To answer this question, firstly, we draw on media content analysis data of selected national and regional newspapers during the pandemic (03/2020-12/2020), focusing on articles with references to self- and external perceptions of private security in relationship to Covid-19. Secondly, this data is evaluated against pre-pandemic data from two current research projects with an organizational sociological focus and an Austrian-German research project with a work psychological focus.

(7) Schütte, P.M. (2021): Forschungsergebnisse aus dem BMBF-Projekt „Sicherheitskooperationen und Migration“ (SiKoMi). Beitrag im Fachforum „Sicherheitsforschung zu Fragen der Migration“ auf dem 24. Europäischen Polizeikongress, 15.09.2021, Berlin.

#### Abstract

Frau Dr. Patricia Schütte vom Lehrstuhl für Bevölkerungsschutz, Katastrophenhilfe und Objektsicherheit, Bergische Universität Wuppertal wird über Ergebnisse aus dem Projekt „Sicherheitskooperationen und Migration (SiKoMi)“ berichten. Im Projekt wurden Kooperationen und Maßnahmen von Polizei, Kommunen, Hilfsorganisationen sowie privaten Organisationen bei der Aufnahme und Versorgung von Flüchtlingen während der Flüchtlingssituation 2015/2016 analysiert. Die Erkenntnisse bilden die Perspektiven von Polizei, privater Sicherheit, verschiedenen öffentlichen Verwaltungsteilen und Hilfsorganisationen ab und fließen in die Entwicklung technischer Unterstützungen des Lernens in und zwischen Organisationen (Plattform und Chatbot) sowie eines Handbuchs für Krisenakteure.

(8) Schütte, P.M.; Frommer, J.-A.; Schönefeld, M.; Schulte, Y. (2021): Findings On Organizational And Inter-organizational Tension Fields During The „Refugee Crisis“ – What Crisis Are We Talking About? Beitrag im Panel RN08 - Disaster, Conflict and Social Crisis auf der 15. Konferenz der European Sociological Association (ESA), 21.08.-03.09.2021, online.

#### Abstract

It has been over five years, since the last major refugee movements to Europe. Between fall of 2015 and early summer 2016, a total of more than 745,000 people sought asylum in Germany, to focus on an example (BAMF 2017). Public authorities, aid organizations, private actors, as well as citizens etc. contributed to the handling of the situation by taking over functions in the phases of arrival, the time of the asylum procedure, accommodation, care and support until the decision of the procedure (about integration or return or



repatriation). The involved actors faced a dynamic, complex and challenging situation, sometimes described as “Refugee Crisis”. However, even after five years, there seemed to be little time to evaluate the coping strategies of the refugee situation retrospectively and to draw lessons for the future, as everyday business required full attention. The project “Security Cooperation and Migration” deals with this “gap”, and aims to reconstruct and evaluate the handling of the situation, lessons learned and good practices from various perspectives based on qualitative interviews. The empirical findings point to challenges in terms of “tension fields” within and between involved organisations which indicate small crisis, but also learning opportunities for the future. The questions are: What kind of organisational and inter-organisational challenges were to identify and what could be learned from them for other crisis (e.g. COVID 19 pandemic)? The contribution ties in with this. It presents results from interviews with members from police, public administration and private security to answer the mentioned questions.

(9) Schütte, P.M.; Frommer, J.-A.; Schönefeld, M.; Schulte, Y.; Werner, A. (i. E. 2021): Herausforderungen für Organisationen im Spannungsfeld Migration und Sicherheit – Am Beispiel der Flüchtlingssituation 2015/2016. In: Lange, H.-J.; Kromberg, C.; Rau, A. (eds.) Urbane Sicherheit. Migration und der Wandel kommunaler Sicherheitspolitik. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden.

(10) Schütte, P.; Frommer, J.-A.; Schönefeld, M.; Werner, A. (2020): Flüchtlingsbewegungen 2015/2016 nach Deutschland – Anstöße für transdisziplinäre Zusammenarbeit und Forschung. In: Gonser, M.; Zimmer, K.; Mühlhäußer, N.; Gluns, D. (Hrsg.) Wissensmobilisierung und Transfer in der Fluchtforschung. Kommunikation, Beratung und gemeinsames Forschungshandeln. Waxmann Verlag, Münster, pp. 177-188. Abrufbar unter: <https://www.waxmann.com/index.php?eID=download&buchnr=4237>.

#### Abstract

Zwischen Spätsommer 2015 und Frühjahr 2016 verdichteten sich (bekanntermaßen) Migrations- und Flüchtlingsströme nach Europa und vor allem nach Deutschland nicht nur in hohem Maße, sondern auch in einem relativ kurzen Zeitraum. Medial wurde diese Situation intensiv begleitet sowohl in der Anfangsphase mit der von Angela Merkel ausgerufenen ‚Willkommenskultur‘ und der Ansage „Wir schaffen das!“ als auch in der fortgeschrittenen Zeit, als begriffliche Konstrukte wie „Flüchtlingskrise“ vermehrt genutzt wurden. Als bald waren auch die an der Bewältigung der Lage beteiligten Akteursgruppen wie Kommunen, Polizei, Sicherheitsdienste, Hilfsorganisationen und Ministerien etc. im Fokus. Insbesondere die mit der herausfordernden Situation einhergehenden Be- und Überlastungen im Hinblick auf individuelle Organisationen sowie bezüglich der Kooperationen zwischen den Organisationen waren dabei (öffentlich) relativ sichtbar. Weitgehend ausgeblendet blieben in dem Zusammenhang bislang allerdings u.a. folgende Fragen: Wie erfassten die beteiligten Akteure die Situation insgesamt und wie gingen sie in der kurzen Reaktionszeit mit der Lage um? Wie kooperierten sie mit anderen? Welche positiven und negativen Erfahrungen machten die Akteure und was lernten sie daraus? Inwiefern veränderte die Situation nachhaltig? Etc..

Dass die Situation bislang kaum nachbereitet wurde, stellt für viele Akteure (der Praxis) ein Problem dar: Sie suchen nach Erklärungen für Entscheidungen und Ansatzpunkten, um ihr Wissen nachhaltig zu

dokumentieren und für andere ähnliche Szenarien nutzbar zu machen. Oft müssen sie aber feststellen, dass Ihnen die entsprechenden Kapazitäten fehlen und rund drei Jahre nach der akuten Lage viele Erkenntnisse, Erfahrungen und einige Wissensbestände bereits auf unterschiedlichen Weisen in den Organisationen verloren gegangen sind. Dies ist vermutlich auch einer der zentralen Gründe, warum sich bspw. Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben (BOS) Akteuren der Wissenschaft zuwenden und einen Bedarf nach Unterstützung äußern. Die zurückliegende, wenngleich aktuell noch Fragen aufwerfende Lage führt zum Erfordernis einer Transdisziplinarität, durch die Wissenschaftler/-innen zusammen mit Expert/-innen der Praxis zusammen forschen und Erkenntnisse generieren (Bühmann & Franke 2018; Gibbons et al 1994). Im geplanten Beitrag befassen wir uns daher mit der Frage, wie transdisziplinäre Forschung vor dem Hintergrund des aktuellen und praxisrelevanten Phänomens der letzten großen Flüchtlingsbewegungen aussehen kann. Dazu betrachten wir, was transdisziplinäre Forschung in dem genannten Kontext bedeutet, welche offiziellen und latenten Funktionen sie erfüllt, welche Schwierigkeiten und Perspektiven sie beinhaltet.

(11) Schütte, P.M.; Schönefeld, M.; Herrmann, A. (2021): Krise als Chance? Potenzielle Auswirkungen der Übernahme systemrelevanter Tätigkeiten auf das Image privater Sicherheitsunternehmen aus arbeitspsychologischer und soziologischer Sicht. Beitrag zur Sektionsveranstaltung „Wirtschaften vor, in und nach der Pandemie: Kontinuitäten und Brüche“ beim DGS ÖGS Soziologiekongress 2021, 25.08.2021, online.

#### Abstract

Die private Sicherheit hat sich in den vergangenen Jahrzehnten in Österreich und Deutschland konsequent zu einem integralen Partner der öffentlichen Sicherheit entwickelt. Unternehmen dieser Branche werden mittlerweile in diversen Settings als notwendiger Partner klassischer Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben (BOS) wahrgenommen, wenngleich nicht immer geschätzt. Daten zur Prä-Covid-Arbeitssituation legen ein Ungleichgewicht von Nachfrage und Personalkraft nahe. Hohe Fluktuation und eine schwierige Bewerberlage sind verstärkende Faktoren. Trotz der Entwicklung wird die Branche seit Jahren kontinuierlich begleitet von einem eher schlechten Image, das sich neben weiteren tätigkeitsimmanenten Faktoren dieses Niedriglohnzweiges auch in der medialen Berichterstattung wiederfindet. Arbeitspsychologische Untersuchungen dokumentieren zudem den negativen Zusammenhang des sozialen Status auf Arbeitszufriedenheit, Kündigungsabsicht und Mitarbeitergesundheit. Auch Vertreter\*innen von privaten Sicherheitsunternehmen beschreiben die eigene Branche oftmals wenig positiv. Mit der Covid-19-Pandemie scheint es in der Branche zu einem Wandel zu kommen. Während zu Beginn der Pandemie teilweise existenzielle Aufgabenfelder wegbrachen, haben sich mit der fortschreitenden Lage immer wieder neue Aufgabenbereiche ergeben, die sich mitunter als systemrelevant charakterisieren lassen. Private Sicherheitsunternehmen nehmen die Gelegenheit wahr, ihre Expertise in diverse Settings einzubringen und so deren Weiterbetrieb zu ermöglichen. Aus soziologischer Sicht ist dies möglicherweise ein Anstoß zu nachhaltiger Veränderung der öffentlichen Wahrnehmung mit potentiell positiven Auswirkungen auf die Branchenentwicklung in einer Post-Corona-Gesellschaft. Vor dem Hintergrund stellt sich die Frage: Welche Auswirkungen der Covid-19-Pandemie lassen sich in Bezug auf die private Sicherheitswirtschaft identifizieren? Um die Frage zu

beantworten, greift der vorliegende Beitrag auf Daten einer Medieninhaltsanalyse von ausgewählten überregionalen und regionalen Zeitungen im Pandemie-Zeitraum 03/2020 – 12/2020 zurück. Diese Daten werden mittels prä-pandemischer Daten aus zwei aktuellen BMBF-Forschungsprojekten mit organisationssoziologischem Schwerpunkt und einem österreichisch-deutschen Forschungsprojekt mit arbeitspsychologischem Fokus in Bezug zur Forschungsfrage gesetzt.

(12) Schütte, P.M.; Tackenberg, B. (2021): Kommunales Krisenhandeln und die sozialräumlichen Bedingungen zivilgesellschaftlichen Unterstützungshandelns. Beitrag zum „Fachforum Kommune – Sozialplanung und Steuerung“, 18.03.2021, online.

(13) Schulte, Y.; Schütte, P.M.; Schönefeld, M. et al. (2021): Corona und Kommunalverwaltung. In: Karsten, A.; Voßschmidt, S. (Hrsg.) Resilienz und Pandemie. Handlungsempfehlungen anhand erster Erfahrungen mit Covid-19. Kohlhammer Verlag, Stuttgart.

(14) Schulte, Y.; Schütte, P.M.; Schönefeld, M. et al. (2021): Private Sicherheitsunternehmen als Akteure in der Flüchtlingssituation 2015/2016 – Reflexion von Ergebnissen des Projektes „Sicherheitskooperationen und Migration“ (SiKoMi). DSD – Der Sicherheitsdienst, pp. 64–67.

#### Abstract

Forscher\*innen im Projekt „Sicherheitskooperationen und Migration (SiKoMi)“ führten zwischen Juni 2019 und Januar 2020 Gespräche mit insgesamt 72 Interviewpartner\*innen aus privater Sicherheitswirtschaft, Polizei, Verwaltungsorganisationen und Hilfsorganisationen an vier Standorten von Aufnahmeeinrichtungen in Deutschland, um ein multiperspektivisches Bild der Flüchtlingssituation 2015/2016 zu erhalten. Die Bergische Universität Wuppertal (BUW) hat sich in dem Zuge näher mit Aufgaben, Rolle und Bedeutung privater Sicherheitsdienstleister auseinandergesetzt. Die vorliegenden Ergebnisse reflektierte das BUW-Team gemeinsam mit Praktiker\*innen aus der Branche in einem Workshop und suchte mit ihnen nach geeigneten digitalen Unterstützungsformen für Wissensaustausch in und zwischen Unternehmen der Sicherheitswirtschaft.

(15) Tackenberg, B.; Fathi, R.; Schütte, P.M. (2019): Resilienz durch Partizipation. Herausforderungen auf zivilgesellschaftlicher und organisationaler Ebene. In: Voßschmidt, S.; Karsten, A. (eds.) Resilienz und Kritische Infrastrukturen. Aufrechterhaltung von Versorgungsstrukturen im Krisenfall. Kohlhammer Verlag, Stuttgart.

(16) Wendekamm, M.; Schütte, P.M. (2019): Sicherheitsproduktion in unübersichtlichen Zeiten. Ist die Innere Sicherheit fit für die Zukunft? In: Burzan, N. (ed.) Komplexe Dynamiken globaler und lokaler Entwicklungen. Verhandlungen des 39. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Göttingen 2018.

#### Abstract

Globale und lokale Entwicklungen der letzten Jahre, allen voran Krisen, Katastrophen jedweder „Couleur“, Terrorismus und Kriminalität haben die Relevanz einer funktionierenden Sicherheitslandschaft in Deutschland mehr als deutlich gemacht. Der Bereich der Inneren Sicherheit bildet einen Teil des nationalen Sicherheitssystems ab. Gleichzeitig handelt es sich um ein Politikfeld, welches eine für seinen sektoralen Bereich eine spezifische Akteurszusammensetzung, Struktur, Entscheidungsprozesse und Inhalte aufweist (Blum/Schubert 2011, S. 14-17). Dabei werden nicht nur staatliche Akteure berücksichtigt, sondern alle Akteure, die Einfluss auf die Inhalte der Inneren Sicherheit nehmen. Neben den wechselseitigen Beziehungen und Interaktionen, stehen vor allem Über- und Unterordnungsverhältnisse, Strukturen und Abläufe, Regeln, Normen, Deutungssysteme, Erwartungen, Diskurse, Konflikte und Zusammenhänge im Fokus. Charakteristisch für das deutsche Sicherheitssystem ist dabei ein relativ „starres Gehäuse“ mit einer dominierenden und legitimierenden rechtlichen Textur. Vor dem Hintergrund der o.a. dynamischen Umwelt und der an Komplexität gewinnenden Lagen zeigt sich allerdings, dass das Bild einer Sicherheitsgewährleistung seitens polizeilicher und nicht-polizeilicher Gefahrenabwehr allein zu kurz greift. Seit einiger Zeit wird zudem ersichtlich, wie wichtig die subjektive Wahrnehmung von Sicherheit ist und dass der bewusste Einbezug der Bevölkerung in die Herstellung von Sicherheit eine enorme Bedeutung hat: „Das Strafrecht wird zunehmend zum Mittel gegen allgemeine gesellschaftliche Verunsicherung und das "subjektive Sicherheitsgefühl" gewinnt dabei weiter an Legitimationskraft für "law and order"-Kampagnen.“ (Stegmeier & Feltes 2008, S. 305). Das Verständnis einer Sicherheitsproduktion im Sinne einer permanenten Dienstleistung an und mit der Bevölkerung als Ko-Produzentin von Sicherheit drängt sich zunehmend auf. Die Frage ist allerdings, inwieweit das deutsche Sicherheitssystem eine so verstandene Sicherheitsproduktion zulassen kann. In dem Zusammenhang will der Beitrag die Frage beantworten: „Ist die Innere Sicherheit fit für die Zukunft?“